

ALEXEY  
PEHOV

PIPER

# WIND

DIE CHRONIKEN VON HARA 1

*keuchend, ehe er sich mit Mühe erhob und zu der Stelle hastete, an der bis eben die Schreitende gestanden hatte.*

*Aus den Festungsmauern waren einige der gewaltigen Steinquader, die der Skulptor für ihren Bau verwendet hatte, herausgerissen und Hunderte von Yards weit auseinandergesprengt worden. Einer der Blöcke war auf die Kaserne der zweiten Kompanie niedergegangen und hatte sie in eine Ruine verwandelt. Ein anderer hatte die Fassade des Regenturms eingerissen, ein dritter auf der Straße fünf Nabatorer zusammen mit ihren Pferden und drei Untote unter sich begraben.*

*Trotz des verheerenden Schadens, den die Magie dieser Fremden auf dem*

*Kutschbock angerichtet hatte, lebte die Schreitende noch. Luk überwand seine Scheu vor allen Adeptinnen der Gabe und stürzte auf die Frau zu. Er erschauerte. Solche Wunden hatte er während all seiner Dienstjahre nicht gesehen. Er versuchte, nur auf das Gesicht zu blicken, das unversehrt geblieben war. Die Schreitende zählte keine neunzehn Jahre und hatte himmelblaue Augen.*

*Sie lächelte ihn an und sagte mit sehr leiser, aber erstaunlich klarer Stimme: »Überbringe meinen Schwestern, dass die Verdammte Scharlach zurückgekehrt ist.«*

*»Seid Ihr sicher, Herrin?«, hauchte Luk, dem die Furcht schier die Luft zum Atmen nahm.*

*Doch die Schreitende antwortete nicht mehr. Ihr brachen die Augen, und Luk hätte am liebsten losgeweint.*

*Nach wie vor gingen magische Schläge auf die Burg nieder. Schließlich war eine Bresche geschlagen. Die Reiter und Untoten stürmten den inneren Festungshof.*

*Das Gemetzel begann. Und während der ganzen Zeit leuchtete der Stock des Sdissers in grauem Licht.*

*Die Verdammte Scharlach jedoch beobachtete mit gelangweilter Miene vom Kutschbock aus, wie sich das endlose blau-schwarze Band der Nabatorer in die gefallene Burg schlängelte.*

# KAPITEL I

*Der Tag war heiß, und die Kühe, die gemütlich wiederkäuten, hatten sich vor der mittäglichen Glut im Schatten der Weiden in Sicherheit gebracht. Ein einjähriges Kalb stand, von Bremsen gepeinigt, bauchtief im Fluss und stapfte immer mal wieder weiter ins Wasser hinein, um ganz unterzutauchen und sich von den lästigen Insekten zu befreien. Seine gescheckte Mutter versuchte, durch wiederholtes Muhen ihr Söhnchen zurück an Land zu treiben. Das Junge war jedoch zu sehr mit dem*

*Kampf gegen die Bremsen beschäftigt, als dass er auf die beständigen Rufe geachtet hätte.*

*Pork stieß einen schweren Seufzer aus und legte die selbstgeschnitzte Flöte beiseite. Wie sollte er bei diesem Gemuhe ein ordentliches Lied zustande bringen? Warum gab diese blöde Kuh nicht endlich Ruhe? Ob er das Kalb aus dem Fluss jagen sollte? Aber wozu? Es würde ja doch gleich wieder hineintapsen.*

*Die Stunden zogen sich endlos dahin. Den Milchkrug hatte Pork bereits halb geleert, das Brot jedoch noch nicht angerührt. Er hatte keinen Hunger. Und auch keine Lust, auf die Kühe aufzupassen – während alle anderen Kinder aus dem Dorf Forellen angelten*